

Einladung zum Elternwochenende 2011



Schullandheim Habischried

Telefon 0 89 / 535652
Di 8 - 12 Uhr
(sonst Anrufbeantworter)

HypoVereinsbank München
KontoNr. 30 400 41230
BLZ 700 202 70

Dienstag, 19. Juli 2011

www.schullandheimwerk.de

Liebe Eltern,

die Planungen für das Elternwochenende 2011 sind nahezu abgeschlossen. Wir treffen uns diesmal im Schullandheim Habischried im Bayerischen Wald.

Termin: **Freitag, 07.10. bis einschl. Sonntag, den 09.10.2011**

Anreise wie immer Freitag, ab 17.00 Uhr, Abreise Sonntag nach dem Mittagessen.

Unser Referent in diesem Jahr ist Herr Dr. Oliver Rien. Herr Rien ist von Beruf Dipl.-Psychologe und selbst hörgeschädigt. Er wird uns einen kompletten Tag zur Verfügung stehen. Der Programmablauf sieht in diesem Jahr daher folgendermaßen aus für **Samstag, den 8.10.11:**

9.30 Uhr: **Trauerarbeit – Verarbeitungsstrategien für Eltern hörgeschädigter Kinder**

Dr. Rien und seine Frau sind beide nicht von Geburt hörgeschädigt, sondern haben diese erworben bei der Geburt bzw. durch Krankheit. Daher hatten sie auch keinen Gedanken daran verschwendet, dass die eigene Tochter hörgeschädigt sein könnte. Umso mehr wurden sie von der Diagnose getroffen und haben damit das Gleiche durchgemacht wie die meisten von Euch. Das Seminar hat das Ziel, die Traumatisierung nach Diagnosestellung aufzuarbeiten. Dafür bietet Dr. Rien verschiedene Strategien an, die Euch Eltern dabei helfen sollen.

13.00 Uhr: **Empowerment – Training sozialer Kompetenzen für Kinder/Jugendliche ab 12 J., Mind.-Teilnehmerzahl: 5 - 6 Hörgeschädigte**

Beginn mit einer zwanglosen Gesprächsrunde gemeinsam mit den Jugendlichen. Dr. Rien wird das Programm je nach Gesprächsverlauf individuell gestalten. Sollte die Resonanz der Teilnehmer positiv sein, kann überlegt werden, ob nicht im kommenden Jahr in München gemeinsam mit Dr. Rien ein komplettes Wochenendprogramm erarbeitet werden soll mit mehreren Trainingseinheiten zu diesem Thema.

Ich kann hier leider aus Platzgründen nicht alles aufzählen. Daher meine Bitte: Einfach mal reinschauen auf der Internetseite von Dr. Rien unter www.oliver-rien.de.

Zum Abschluss könnte noch ein Gesprächskreis stattfinden zum Thema:

Fordern + Fördern – Eine Hilfestellung für mein hörgeschädigtes Kind.

Bei Bedarf kann aber ebenso noch mal das Vormittags-Thema „**Trauerarbeit**“ eingebaut werden. Ich kann mir vorstellen, dass der eine oder andere sicher noch Fragen dazu hat. Wenn wir schon einen Psychologen vor Ort haben, soll das auch genutzt werden. Dies können wir individuell vor Ort entscheiden.

Ich weiß, das hört sich ziemlich geballt an. Aber Dr. Rien hat den Wunsch geäußert, wenigstens einen Tag mit seiner Familie verbringen zu können. Ich denke dem sollten wir entsprechen.

Abends findet wie immer ab ca. 20.00 Uhr unser Treffen in lockerer Runde statt, dieses Jahr ohne Mitgliederversammlung. Während dieser Zeit sind die Kinder betreut, damit wir Eltern Zeit zum Verschnauften haben. Auch während der Elternveranstaltungen am Samstag wird das Animationsprogramm durch unser bewährtes und kompetentes Betreuersteam stattfinden.

Am Sonntagvormittag planen wir eine gemeinsame Unternehmung für alle Familien. Das Programm wird derzeit noch erarbeitet. Es wird eine Überraschung, wir lassen uns was einfallen, damit auch der Sonntag unvergesslich wird.

Bei der letzten Veranstaltung kam der Vorschlag, dass die Kinder/Jugendlichen evtl. Samstagabend etwas aufführen, Zaubertricks, Lieder etc. Sollte also weiterhin Interesse bestehen, dies bitte bei der Anmeldung vermerken.

Der Unkostenbeitrag für Erwachsene beträgt **Euro 60,00/Person**, für Kinder jeweils **20,00 Euro**. Ab dem 3. Kind ist jedes weitere Kind frei. Die genaue Wegbeschreibung erfolgt mit der Anmeldebestätigung.

Zögern Sie nicht und melden Sie sich bitte bis **spätestens 15. August 2011** an. Der o.g. Unkostenbeitrag wird aus organisatorischen Gründen mit der Anmeldebestätigung abgebucht. Anmeldefrist versäumt? Es gibt immer eine Nachrückliste, also kurz nachfragen am Besten per E-Mail bei: marionstrauch@gmx.net.

Noch eine wichtige Anmerkung: In der Vergangenheit kam es immer wieder zu kurzfristigen Absagen oder angemeldete Teilnehmer sind gar nicht erschienen. Die Anmeldung ist verbindlich. Sollte ein Teilnehmer doch nicht kommen können, so muss die Absage **bis spätestens 5. September** erfolgen. Ansonsten können dem Verein für jeden abgesagten Teilnehmer die Übernachtungskosten sowie 20% des Verpflegungssatzes in Rechnung gestellt werden. Diese Kosten müssen wir dann leider an Sie weiter geben. Das Wochenende wird z. T. durch die großzügige Spende einer Stiftung finanziert und wir sind dem Stiftungsrat Rechenschaft schuldig über unsere Ausgaben. Ich hoffe, Sie haben für diese Maßnahme Verständnis.

Sollten Sie noch Fragen haben, bitte direkt anrufen unter Telefon: **08106-6295** oder kurze Nachricht an o. g. E-Mail-Adresse. Ich bin die letzten beiden Augustwochen im Urlaub, deshalb kann ich erst danach Kontakt aufnehmen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Herzliche Grüße



Marion Strauch
2. Vorsitzende

Einladung zur Mitgliederversammlung am 17. September 2011

**Ort: Bay. Landesschule für Gehörlose
Fürstenrieder Straße 155
81377 München**

Die Mitgliederversammlung findet dieses Jahr wieder in München statt. Am Vormittag haben Sie die Gelegenheit, Informationen aus erster Hand zum Stand der Zusammenlegung der Schulen Johanneskirchen mit der Landesschule für Gehörlose München zu einem Förderzentrum zu erhalten. Die geplanten baulichen Maßnahmen sind bis dahin weitgehend umgesetzt. Der für die Weihnachtsferien geplante Umzug nach Johanneskirchen ist eine logistische Herausforderung und wird von den Eltern nicht unkritisch gesehen. Die Schulleiterin der Bay. Landesschule für Gehörlose in Laim und zukünftige Leiterin des Förderzentrums Förderschwerpunkt Hören in Johanneskirchen kann uns dazu vielleicht nähere Informationen geben.

Es stehen wieder **Neuwahlen** an und wir möchten mit Ihnen persönlich über unsere Arbeit diskutieren. Zudem müssen wir über die Einstellung der Zeitschrift „**Das hörgeschädigte Kind**“ sprechen. Laut unserer Satzung ist der kostenfreie Bezug der Zeitschrift mit der Mitgliedschaft kombiniert. Wie wollen wir zukünftig damit umgehen, wünschen die Mitglieder eine andere Zeitschrift oder soll die Satzung dahingehend geändert werden?

Anträge zur Tagesordnung melden Sie bitte in unserem Büro.

- | | |
|------------------|---|
| 10.00 Uhr | Begrüßung |
| 10.15 Uhr | Frau Elisabeth Rewitzer, Schulleiterin BLfG,
Förderzentrum Förderschwerpunkt Hören |
| 11.00Uhr | Mitgliederversammlung |
- Tagesordnungspunkte:**
1. Bericht des Vorstands
 2. Kassenbericht
 3. Entlastung des Vorstands
 4. Neuwahl des Vorstands
 5. Verschiedenes

Wegbeschreibung erhalten Sie unter www.blfg.de

Bitte geben Sie Ihre Teilnahme in unserem Büro per Fax oder Tel 089-535652 bekannt.

Benötigen Sie einen Dolmetscher oder Kinderbetreuung h / gl ?

Marlene Gnam
Vorsitzende

Vortrag von Prof. Manfred Hintermair

Was bedeutet Inklusion für die Identitätsarbeit hörgeschädigter Kinder u. Jugendlicher

Herr Prof. Hintermair eröffnet seinen Vortrag, indem er die Zuhörerschaft auffordert spontan die eigenen Gedanken und Einfälle zum Thema „Inklusion“ zu äußern. Es kommen Meldungen wie „... das Schulsystem muss grundlegend umgebaut werden“ „.....die Lehrerbildung muss angepasst werden“ „...die Förderschule stärkt mein Kind für die Zukunft, da seiner Behinderung mit Selbstverständnis begegnet wird“ „...endlich eine frühe Integration in die hörende Welt“ „.... Inklusion ist nur eine neue Verpackung, es kommt auf den Inhalt (= Umsetzung) an „...unklare Differenzierung von Inklusion und Integration „...endlich eine Schule, die Unterschiede anerkennen muss“. Herr Prof. Hintermair findet die unterschiedlichen Settings zur Inklusion innerhalb des Auditoriums sehr bemerkenswert.

Er fährt dann fort mit der Begriffsklärung zur Identitätsarbeit durch anschauliche Geschichten hörgeschädigter Kindern, die ihre Schwierigkeiten schildern, andere auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Hier werden die unterschiedlichen Prozesse der Identitätsarbeit deutlich. Kinder durchlaufen Suchprozesse, wo sie fragen: wer bin ich und wer kann ich sein auf dieser Welt? Dem folgen Klärungsprozesse zu den Fragestellungen, was denn Normalität ist und wie normal man selber ist, wenn man anders ist. Der nächste Schritt sind sogenannte Zuordnungsprozesse, die abklären, wen man braucht, um zu begreifen, wo der eigene Platz in der Welt sein könnte. Und zuletzt sind Authentizitätsprozesse zu durchlaufen, die einem zeigen, wie man es schafft, sich so wie man ist und sich erlebt, anderen klar und selbstbewusst sichtbar zu machen. Diese Identitätsarbeit ist prinzipiell von jedem Menschen zu leisten, doch ist sie erschwert bei Behinderten. Besonders Hörgeschädigte haben damit oftmals Schwierigkeiten, da ihre Behinderung nicht sichtbar ist. Um diese Prozesse konstruktiv anzugehen und zu bewältigen, sollte sich jeder vergegenwärtigen, dass das ganze Leben eine Baustelle ist, sprich hier ist eine kontinuierliche Arbeit gefordert. Eine sehr gute Hilfe zur Selbsthilfe stellen sogenannte Hörtaktik-Seminare dar, die man Kindern in der 4. – 5. Klasse anbieten könnte.

Der Begriff Inklusion ist ebenso zu klären. Historisch gesehen durchlief der gesellschaftliche Umgang mit behinderten Menschen die Stadien der Exklusion, der Separation, der Integration und nun ist die Inklusion angestrebt. Eine inklusive Gesellschaft (oder enger gefasst Schule) erkennt an, dass es Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen gibt, dass es gemeinsame Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse gibt, dass es individuelle Bedürfnisse gibt und dass es besondere Bedürfnisse gibt. Die Kinder werden nicht den Bedingungen der Schule angepasst, sondern die Schulen richten sich an den Bedürfnissen und Besonderheiten ihrer (behinderten und nicht behinderten) Schüler aus.

Gerade die Wahrnehmung der besonderen Bedürfnisse stellt eine große Herausforderung an die Inklusionspädagogik dar. Wird diese Aufgabe schlecht bewältigt, so besteht die Gefahr der Exklusion innerhalb der Inklusion. Werden z.B. die speziellen Bedürfnisse der Hörgeschädigten nicht ausreichend wahrgenommen, so sind sie von der Kommunikation ausgeschlossen. Es geht nicht darum, sich das Fremde zu Eigen zumachen, sondern es in seiner Andersartigkeit geschehen, ereignen zu lassen. Es ist daher eine große Sensibilität und Kompetenz der Pädagogen erforderlich. Eine gelingende Inklusion braucht ein verlinktes Netz an Kompetenzträgern und Unterstützern, wo jeder bereit sein muss, seinen Beitrag zu leisten.

Speziell für Hörgeschädigte ergeben sich folgende Arbeitsthemen für eine gelingende Inklusion:

1. Die Gruppe der Menschen mit einer Hörbehinderung ist mit ihren spezifischen Bedürfnissen heterogen. Pädagogische Konzepte müssen das berücksichtigen!
2. Ohne Berücksichtigung der spezifischen Wahrnehmungs- und Erfahrungssituation von Menschen mit einer Hörbehinderung und deren Konsequenzen für das Lernen und geistige Entwicklung ist Inklusion nicht befriedigend herstellbar!
3. Ohne Berücksichtigung möglicher sozial-emotionaler Konsequenzen, die aus der Hörbehinderung erwachsen, sind Prozesse der gesellschaftlichen und sozialen Teilhabe nicht zufriedenstellend realisierbar!

4. Inklusion von Menschen mit einer Hörbehinderung lässt sich umfassend herstellen nur über die Einbeziehung der Betroffenen und ihre konkreten, individuellen Erfahrungen, Bewertungen und Wünsche!

Um Inklusion in der Gesellschaft zu verankern, müssen deren Mitglieder lernen, mit Heterogenität umzugehen, Vielfalt zu zulassen. „Normalität ist eine gepflasterte Straße. Man kann gut darauf gehen, doch es wachsen keine Blumen auf ihr.“

Geht man nun von der Gesellschaft und zurück zum Individuum, das versuchen muss mit einer Hörbehinderung seinen Platz in dieser zu finden, so wird durch die Identitätsarbeit, die jeder lebenslang zu meistern hat, ein Spannungsfeld zwischen Anpassung und persönlicher Unverwechselbarkeit erzeugt. Die Passform alter Identitätsmodelle funktioniert in unserer modernen Gesellschaft nicht mehr, da ein Traditionsverlust und Wertewandel stattgefunden hat, durch Globalisierung bei gleichzeitiger Individualisierung oftmals Orientierungslosigkeit herrscht. Man spricht von „riskanten Chancen“ die die Gesellschaft bietet und zugleich eine hohe individuelle Verantwortung verlangt. Identitätsarbeit ist eine Lebensaufgabe, welche für den einzelnen bedeutet, dass er aus vielfältigen, teilweise widersprüchlichen Erfahrungen ein subjektiv kohärentes Muster bildet. Auf die normative Vorgabe der gelingenden Identitätsarbeit kann getrost verzichtet werden, wenn man diese als lebenslange Aufgabe begreift.

Für unsere eigenen hörgeschädigten Kinder stellt sich dann die Frage, was sie brauchen, um zu erkennen, was es bedeutet, schwerhörig zu sein. Jedes Kind muss seine Lebensgeschichte mit Sinn füllen. Für diese Sinnfindung muss zuoberst die existenzielle Grundsicherung gegeben sein, denn Geld, Wohnung, Arbeit etc. sind die Zugangsvoraussetzungen für die Verteilung von Lebenschancen. Die emotionale Grundsicherung, das sog. Urvertrauen zum Leben ergibt sich durch prägende Beziehungen während der ersten Lebensjahre und sie ist die Grundvoraussetzung für alle späteren Prozesse. Später brauchen die Kinder eine funktionierende Anerkennungskultur, die die emotionale Grundsicherung vertieft und die Identitätsarbeit gelingen lässt. In einem gesellschaftlichen Klima der Toleranz wird Differenz ermöglicht und die soziale Grundsicherung der Kinder und Jugendlichen gewährleistet. Wenn diese Punkte erfüllt sind, können wichtige Empowermentprozesse in Gang gesetzt werden, die die Kinder befähigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Um ihre innewohnenden personalen Ressourcen freizusetzen, müssen sie in ihren Potenzialen gestärkt werden.

Zur Stärkung der kindlichen Potential benötigen Kinder eine gelingende Kommunikation, empathische Unterstützer, gute Diagnostik und stützende soziale Netzwerke. (Ein gutes familiäres Netz ist die halbe Miete, gute Peer-group-Beziehungen sind fast die andere Hälfte und gute Pädagogen besorgen den Rest)

Zusammenfassend stellt Prof. Hintermair noch einmal die wesentlichen Punkte dar, die nötig sind, um eine inklusive Beschulung gelingen zu lassen.

Absolute Grundvoraussetzung ist ein barrierefreier Zugang zu Sprache und Kommunikation sei es mittels Laut- oder Gebärdensprache. Die Situation, dass ein Kind schwerhörig ist, sollte auch bei einer inklusiven Beschulung thematisiert werden, hier könnten schwerhörige Lehrer gute Hilfestellungen bieten. Eine differenzierte Angebotsstruktur über alle schulischen Angebote hinweg erleichtert es, auf die spezifischen Bedürfnisse jedes Kindes einzugehen.

Ein anregendes Erziehungsklima, das alle Sinneswahrnehmungen mit einbezieht, hilft spezifische Defizite auszugleichen. Der Kontakt mit Gleichbetroffenen unterstützt bei der Orientierung für die fortlaufende Justierung des Lebenskompasses. In einem derartigen Umfeld kann es für einfacher sein, auch schlechte Erfahrungen zu verarbeiten und einzuordnen. Eine wichtige pädagogische Aufgabe ist es als Impulsgeber zu fungieren, um die Kinder in ihren Welterschließungsaktivitäten anzuspornen. Das große erzieherische Ziel sollte darin liegen, die Kinder an ihre eigene Authentizität heranzuführen. **„To be deaf in my own way“**

„Ich möchte die sein, die ich bin und die werden, die ich sein kann“ (Nicole Guyer)

Der Vortrag war begleitet von einer ständigen, anregenden Diskussion. Herr Prof. Hintermair bedankt sich beim Auditorium für die zahlreichen Erfahrungsbeiträge der Zuhörerschaft.

Weiter Informationen finden Sie auf unserer Home www.eltermvereinigung.de

Ich freue mich auf ein Treffen mit Ihnen im September zur Mitgliederversammlung!!!

Marlene Gnam

1. Vorsitzende